

Inhalt

Zu diesem Buch..... 8

Teil 1: Grundlagen **13**

1 Lernen und Neurobiologie..... 15

Teil 2: Ursachen **39**

2 Lernen und Chemie..... 41

3 Lernen und Bewegung.....50

4 Lernen und Motivation 59

5 Lernen und Entspannung 67

6 Lernen und Familie..... 75

7 Lernen und Beziehungen..... 83

8 Lernen und Wahrnehmung..... 91

9 Lernen und Diagnosen 99

10 Lernen und das System Schule107

Teil 3: Möglichkeiten **117**

Anhang.....125



Zu diesem Buch

Eltern wünschen sich Kinder, die in der Schule selbstständig und erfolgreich sind, beliebt, selbstbewusst, dabei aber höflich, gut mitarbeiten und freundlich auftreten. Kein Fach macht Probleme. Die Hausübungen werden schnell und selbstständig erledigt, danach die Schultasche für den nächsten Tag gepackt und der Rest des Nachmittags ist Freizeit. Diese verbringt das Kind mit Sport, Kunst oder Wissenschaft, um seinen Bewegungsdrang zu befriedigen, sein Bedürfnis nach Kreativität auszuüben bzw. seine Forscher- und Entdeckerfreude zum Ausdruck zu bringen. Es ist ein guter Teamplayer, hat einen großen Freundeskreis und macht einen rundum glücklichen Eindruck, weil es sein Leben schon früh selbst im Griff hat.

Nachdem Du zu meinem Buch gegriffen hast, darf ich davon ausgehen, dass Dein Kind nicht dieses eine oben beschriebene Kind ist, sondern eines, das viel Unterstützung braucht. So viel, dass es Dir selbst über den Kopf wächst und die Harmonie des Familienlebens beeinträchtigt? Das oben beschriebene Kind gibt es. Allerdings sehr selten. Was ist bei diesem Kind anders als bei anderen? Sein gesamtes neuronales Netz-

werk ist optimal verbunden, sodass die verschiedenen Hirnareale reibungslos zusammenarbeiten. Das ist alles. Durch einen glücklichen Zufall spielen alle Bereiche, die an einem kognitiven Prozess beteiligt sind, perfekt zusammen. Ich freue mich für jeden Menschen, der von Anfang an so auf die Butterseite gefallen ist, und wünsche ihm, diese Chance erkennen und nutzen zu können.

Nun aber zu dem Kind, um das es Dir geht, einem von ganz vielen, die in mindestens einem Fach weniger gut sind oder vielleicht sogar große Probleme haben. Ganz ehrlich: Das ist aus meiner Sicht ganz normal. Ja, es ist für Erwachsene nervtötend. Ja, es ist mühsam und aus Sicht eines Erwachsenen unverständlich, aber es ist einfach nur menschlich. Im Volksmund geht man oft davon aus, dass jemand, der in Mathematik gut ist, es in Sprachen schwer hat. Und umgekehrt stehen die Sprachtalente mit der Logik der Zahlen auf Kriegsfuß. Und wenn doch beides einigermaßen klappt, dann kann man sich darauf verlassen, dass es andere Themen gibt wie einen mangelnden Ordnungssinn, soziale Schwierigkeiten, geringen Selbstwert, Verhaltensauffälligkeiten oder gesundheitliche bzw. ernährungstechnische Herausforderungen. Richtig?

Genauso wie es kein Patentrezept für Kindererziehung gibt, weil jedes Kind anders ist und in jeder Familie individuelle Umstände herrschen, so gibt es kein Patentrezept für eine gelungene Schulzeit. Aber es gibt von außen betrachtet eine ersichtliche Ursache, die aus dem Blickwinkel der Familie selbst schwer zu entdecken ist. Ich bin davon überzeugt, dass jede Familie und jede:r professionell Tätige versucht, im besten Sinne für das eigene oder das anvertraute Kind zu handeln. Deshalb ist mir sehr wichtig, dass Du nichts, absolut gar nichts in diesem Buch in irgendeiner Weise als Vorwurf oder Kritik verstehst. Vermutlich wird vieles für Dich neu sein, vielleicht bist Du im ersten Moment skeptisch. Wenn Du anderer Meinung bist, sieh meine Argumente als Denkanlass, als Chance, die eigene Situation zu hinterfragen. Immerhin haben Eure

bisherigen Methoden noch nicht zum gewünschten Erfolg geführt. Zeit, etwas Neues zu probieren?

Trotz all unserer technischen Errungenschaften und der vielen Erkenntnisse darüber, wie unser Gehirn funktioniert, sind wir Menschen leider noch immer nicht modern genug, um zu verstehen, dass stures Pauken bei Lernproblemen wenig bis gar keinen Sinn macht. Im Gegenteil, möglicherweise macht das ständige Ankämpfen gegen Blockaden alles noch schlimmer. Unser individuelles neurobiologisches Netzwerk muss gut abgestimmt und unsere Hirnareale müssen optimal verbunden sein, um Reize schnell an die richtigen Bereiche zu bringen. Erst wenn das funktioniert, können Lernprozesse erfolgreich sein.

Deshalb werde ich Dir nicht erzählen, dass Du mit Deinem Kind lesen üben musst, wenn es Schwierigkeiten beim Lesen hat. Ich werde Dir auch nicht erzählen, dass Du mit Deinem Kind Lernworte üben musst, wenn es Schwierigkeiten bei der Rechtschreibung hat. Und genauso wenig werde ich empfehlen, Rechnen zu üben, wenn es kein Verständnis für Zahlen hat. Wieso? Weil das nur Symptome sind für etwas, dessen Ursache wir herausfinden müssen.

Zum besseren Verständnis hier ein Vergleich mit einer körperlichen Krankheit: Nehmen wir an, Du hast ein Magengeschwür und deswegen häufig Bauchschmerzen. Du nimmst gegen die Schmerzen eine Tablette. Sie verschafft Dir kurz Erleichterung, bekämpft aber nicht die Ursache, nämlich das Geschwür selbst. Wenn Dein Kind also trotz mindestens durchschnittlich guter Intelligenz Schwierigkeiten beim Lesen, dem graphomotorischen Schreiben, dem Rechtschreiben oder dem Rechnen hat, dann hat das eine Ursache. Wenn Du die Ursache herausgefunden hast, kannst Du an ihr arbeiten. Wenn die Ursache (weitestgehend) aufgelöst wurde, verschwinden die meisten Symptome, also das Lese-, Schreib- oder Rechenproblem.

Um eben diese Ursachen zu verstehen, ist es wichtig, die neurobiologischen Grundlagen, die ich im ersten Teil des Buches beschreibe, zu kennen. Auch wenn ich selbst sowohl diese Vorgänge als auch ihre Folgen ausgesprochen spannend finde, kann ich mir vorstellen, dass dies für viele ein eher trockenes Thema ist. Ich bitte Dich, diese Seiten trotzdem aufmerksam zu lesen. Nur wenn Du verstehst, wie die Abläufe im Körper mit den praktischen Umsetzungsproblemen beim schulischen Lernen zusammenhängen, kannst Du mögliche Ursachen erkennen und aufarbeiten. Ich möchte Dir helfen, Kinder besser zu verstehen, weniger vorschnell über ihre Fähigkeiten (oder Un-Fähigkeiten) zu urteilen und ihnen keinen Stempel aufgrund einer Diagnose aufzudrücken.

Nicht jeder Mensch kann jede Perspektive auf jeden anderen Menschen, auf eine Situation oder eine Sache einnehmen. Ändern wir allerdings den Blickwinkel auf das Problem eines spezifischen Menschen, können Zusammenhänge sichtbar werden, die vorher gedanklich keine Verbindung zueinander hatten. Oft braucht es dafür keine Diagnose, sondern nur etwas Abstand oder eben eine andere Sichtweise. Nicht jedes Kind, das in der Schule unterstützt werden muss, hat eine Lernschwäche. Aber in jedem Kind, das Unterstützung braucht, ist dafür eine Ursache vorhanden. Wenn es mir gelingt, Dir einen neuen Zugang zu den Bedürfnissen Deines Kindes zu eröffnen, habe ich mit diesem Buch das erreicht, was ich wollte.

8 Lernen und Wahrnehmung



Wenn Du mit liebevoller Konsequenz lange Zeit versuchst, Deinem Kind etwas Altersgerechtes beizubringen und es keine nennenswerten Lernfortschritte macht; wenn es schon in der Schule ist und intensives Üben keine oder nur sehr geringe Fortschritte bringt; wenn Dein Kind Dinge ablehnt, die für Kinder typisch sind, egal ob sie mit Bewegung, mit Sprache oder auch mit Zuhören oder genauem Hinsehen zu tun haben - dann gibt es auch hierfür wieder einen neurobiologischen Grund. Vermutlich hat es eine andere Wahrnehmung. Das bedeutet, dass es trotz guter Augen und Ohren Reize optisch oder akustisch anders aufnimmt oder sich selbst im Raum und den Raum um sich herum anders empfindet. Deshalb kann es manche Aufgaben nicht ausführen.

Oft kann man sich als Erwachsener nicht vorstellen, was denn an dem, was das Kind da machen soll, so schwer ist. Das sind doch ganz einfache Dinge, es muss doch „nur“ den Stift in die Hand nehmen und die Buchstaben, die aus Strichen und Kreisen bestehen, nachzeichnen.

Es muss doch „nur“ ein paar Zahlen zusammenzählen. Der Kreis muss doch „nur“ schön ausgemalt sein, ohne dass das Kind über den Rand fährt ... und vieles mehr.



Zum besseren Verständnis

Wenn Dein Kind etwas vermeidet oder partout nicht machen will, ist das ein deutliches Zeichen dafür, dass ihm ein wichtiger Baustein in der Entwicklung seiner altersentsprechenden Wahrnehmung fehlt. Wenn Du dieses Anzeichen erkennst - sei froh, dass Du es erkannt hast! Denn daran siehst Du, wo Du ansetzen kannst. Schieb es nicht auf die lange Bank, sondern starte heute.

Du kannst Deinem Kind am besten helfen, wenn Du das, was es ablehnt, immer wieder anbietest. Natürlich nicht, um es zu quälen, sondern um ihm die Möglichkeit zu bieten, neuronale Verknüpfungen zu bilden in Bereichen, die offenbar nicht besonders gut vernetzt sind. Dabei soll es weder geärgert noch zwangsverpflichtet werden. Leichter gesagt als getan?

Spielt Dein Kind z.B. nicht gerne Puzzle, aber sehr gerne Uno, dann schlag ihm vor, ihr beide spielt gemeinsam. Zuerst darfst Du selbst ein Spiel aussuchen, nämlich Puzzle, dann Dein Kind, z. B. Uno. Diese Reihenfolge ist wichtig, denn sonst wird zuerst Uno gespielt, und wenn Du das Puzzle auspackst, zieht sich Dein Kind zurück und spielt etwas anderes. Such ein Puzzle aus, das ein wenig zu leicht für Dein Kind ist, das zu raschem Erfolg führt, und spielt es gemeinsam, indem Ihr im ersten Schritt die Randteile und die Mittelteile sortiert. Danach bildet Ihr aus den Randteilen den Rahmen und füllt das Bild mit den Mittelteilen auf. Im Anschluss daran wird natürlich, wie versprochen, etwa gleich lang Uno gespielt.

Beim Puzzlespiel beispielsweise sind viele Wahrnehmungsschritte enthalten, die in Deinem Kind nachreifen können: das Sortieren der Teile in Rand und Mitte erfordert genaues Hinschauen. Dann muss man Gemeinsamkeiten zwischen den Teilen finden, damit man sie zusammensetzen kann. Man muss im Zweifelsfall auch überprüfen, ob ein Zäpfchen von der Form her überhaupt in das benachbarte Puzzleloch passen kann. Mit der Zeit ergeben die in der richtigen Reihenfolge zusammengesetzten Teile ein Bild, das zuerst nicht erkennbar ist, aber mit jedem passenden Teil mehr Gestalt annimmt und zweidimensional wahrgenommen wird. Das Umstellen von Drei- auf Zweidimensional will ebenfalls gut geübt sein, andernfalls können Kinder in der dreidimensionalen Welt zweidimensionale Buchstaben und Zahlen nur mit viel Mühe zu Papier bringen.

Rückblickend würde ich viel dafür geben, die Zeit bis zum Kindergartenalter zurückdrehen zu können und all das, was ich jetzt über differente Wahrnehmung und Denkweise weiß, anzuwenden, damit ich meinen Kindern schon vor Schulbeginn hätte helfen können. Ich wusste es damals nicht besser. Ich erhielt keine greifbaren Hinweise, und ich war auch der Meinung, dass sich die Schwächen bis zum Schulstart schon ausgewachsen würden. Taten sie nicht - Welch Wunder. Im Nachhinein ist man immer schlauer. Fairerweise muss ich mich selbst fragen, ob ich die Tragweite erkannt hätte, auch wenn mich jemand darauf hingewiesen hätte, dass bei meinen Kindern diese oder jene Fähigkeiten nicht altersentsprechend ausgeprägt wären. Ich glaube, dass viele Eltern Hinweise von Fachleuten dahingehend, dass ihr Kind hier oder dort aus der Reihe tanzt, nicht hören möchten, den Rat nicht annehmen oder meinen, man würde, am Alter gemessen, zu viel erwarten. Das ist nur verständlich - niemand möchte gerne hören, dass das eigene Kind etwas anders ist als die anderen, speziell dann, wenn es keine ersichtlichen Gründe dafür gibt.

Die in der Erziehung vorherrschende Meinung, dass sich jedes Kind ganz frei entfalten und von ihm nichts verlangt werden soll, was es nicht selbst möchte, um seinen Charakter nicht zu verändern – diese Meinung unterstützt diese Ansicht. Deshalb warten die meisten Eltern zu und greifen nicht aktiv in die kindliche Entwicklung ein. Ja, ich bin auch für die freie Entfaltung des Charakters. Aber ist es eine Charakterfrage, wenn ich mein Kind dabei unterstütze und dazu anhalte, Grundfertigkeiten, in denen es Gleichaltrigen unterlegen ist, zu entwickeln? Ist es besser, ich überlasse seine Entwicklung dem Zufall und konfrontiere es ab dem Schulstart damit, dass es zu den Langsamsten und Schwächsten der Klasse gehört? Diese Frage muss jede Familie für sich entscheiden.

Um sie beantworten zu können, ist folgendes Wissen wichtig: Wenn die andere Art der Wahrnehmung und die übersprungenen Entwicklungsschritte das Weiterkommen in der Schule so massiv beeinträchtigen, dass es ohne professionelle Hilfe irgendwann nicht mehr geht, sind diese Probleme nicht in ein paar Wochen auskuriert. Es braucht im schnellsten Fall Monate, meistens jedoch Jahre. Solltest Du also vorbeugen wollen, dann: je früher, desto besser. Etwaige Schwächen zu erkennen, ist nicht schwer, wenn Du weißt, worauf zu achten ist. Dabei ist mir wichtig, dass Du Dein Kind nicht mit einem speziellen anderen Kind vergleichst, sondern mit den Fähigkeiten des Durchschnitts seiner Altersgruppe. Es gibt viele typische Verhaltensweisen, die besonders bei kleinen Kindern auffallen. Eine Checkliste dazu findest Du im Anhang dieses Buchs.

Kinder, die anders wahrnehmen, denken anders. Den Unterschied zwischen den Denkweisen zu verstehen, ist grundlegend für jedes weitere Verständnis von Lernproblemen. Wenn ein Baby auf die Welt kommt und Sprache erst zu verstehen beginnt, denkt es trotzdem. Es denkt in Bildern. Irgendwann, wenn die Sprache sich verankert hat, spricht es beim Denken mit sich selbst. So zumindest funktioniert das bei einem Großteil der Menschen. Hat ein Mensch nicht von der Denkweise in Bildern zur

Denkweise in Sprache umgestellt, kann man sich das vorstellen wie Kino im Kopf. Diese Menschen sind meistens sehr kreativ und fantasievoll, haben als Kind aber große Probleme, das, was sie im Inneren denken, ins Außen umzusetzen. Ganz besonders, wenn es darum geht, Gedachtes zweidimensional in Form von abstrakter Schrift auf Papier zu bringen.

Hier ein Beispiel: Ein Diktat in der Volksschule. Den Schüler:innen wird der Satz „Auf der roten Blume sitzt ein bunter Schmetterling“ angesagt. Die Sprachdenker:innen sagen sich den Satz im Kopf Silbe für Silbe vor und bringt ihn erfolgreich und zügig zu Papier. Das in Bildern denkende Kind hat mit der Umsetzung große Probleme. Es sieht weder die Wortbilder vor sich noch hört es den Satz vor dem inneren Ohr. Dafür hat es ein harmonisches Bild vor sich von einer Blumenwiese, und auf einer besonders hübschen Blume sitzt ein bunter Schmetterling. Dieses Kind könnte ein wunderschönes Bild malen, aber orthographisch korrekte Worte, leserlich geschrieben, binnen kurzer Zeit auf ein zweidimensionales Papier zu bringen, stellt ein fast unüberwindlich großes Problem dar.

Bilderdenker:innen haben die ursprüngliche Denkweise nicht umgestellt. Sie wirken kindlicher als Gleichaltrige, als ob eben manche Reifungs- und Entwicklungsprozesse verzögert wären. Sie zeigen Reaktionen und Verhaltensweisen, die bei jüngeren Kindern toleriert, aber bei älteren als herausfordernd empfunden werden. Außerdem kommen Botschaften nicht gut bei ihnen an: Du sagst etwas, aber Dein Kind reagiert nicht, so als wäre es im Traum oder als würde es nicht hören, aber laut Ohrenarzt ist alles in Ordnung - natürlich, denn es liegt nicht an den Ohren als Organ, sondern an den Arealen für die Sprache. Es wirkt, als könnte Dein Kind mit Aussagen, die es schon unzählige Male gehört hat, nichts anfangen - als hätte es sie noch nie gehört. Außerdem neigt es dazu, mehrere Dinge gleichzeitig machen zu wollen bzw. zwischen verschiedenen Dingen hin und her zu springen und bringt nichts davon zu Ende. Das liegt daran, dass es in seiner Gedankenwelt - je nach Film - hin und herspringen kann.



Beim Spielen sind diese Kinder entweder ganz verträumt und in sich versunken oder sie moderieren und kommentieren ständig das, was sie vor dem inneren Auge sehen, meistens untermalt mit Geräuschen, die aus einem Actionfilm stammen könnten. Meiner Meinung nach wird die Bilderdenkweise durch die Mediennutzung deutlich verstärkt, ganz besonders durch Videospiele, weil diese das Abspielen der gedanklichen Filme im Kopf unterstützen. Je mehr Bildschirmkonsum, desto mehr Kopfkino, desto weniger Chance, Wortbilder abzurufen, desto schlechter die Rechtschreibung. Ich empfehle, die altersentsprechende Bildschirmzeit bei Kindern strikt einzuhalten. Tabellen mit Empfehlungen zur Nutzung von TV, Computer, Smartphone und Tablet gibt es im Internet - vor dem dritten Geburtstag jedoch auf keinen Fall!

Vorsicht, Falle: Lern-Apps für Kleinkinder, die bereits angeboten werden, machen Dein Kind nicht schlauer - im Gegenteil. Wenn Du Dein Kind bereits früh fördern möchtest, kannst Du das mit dem Anschauen von Büchern, mit Vorlesen, Spielen, Bewegung, Babyzeichensprache (gebärdengestützter Kommunikation), Puzzles, sensomotorischen Erfahrungen und anderem mehr.

Auch wenn es hier vielleicht anders wirkt, so sehe ich die Bilderdenkweise nicht als etwas Schlechtes an. Es regt die Kreativität enorm an und führt zu Ideen, auf die Sprachdenker:innen gar nicht kommen. Wenn es allerdings um schulische Leistungen - speziell um die Rechtschreibung - geht, ist sie leider hinderlich. Weil Bilderdenker:innen Bilder erfassen möchten und keine Buchstaben, Worte oder Sprache, macht ihnen das Lesen keinen oder nur sehr wenig Spaß. Hingegen finden es die meisten sehr schön, wenn ihnen vorgelesen wird, weil die Sprache des Vorlesers, der Vorleserin Bilder in ihrem Kopf erzeugt. Auch Hörspiele mögen sie meistens sehr.

Was will ich Dir in diesem Kapitel zeigen?

Wenn optische und akustische, fein- und grobmotorische Reize automatisiert an die richtigen Stellen gelangen, kann die kognitive Verarbeitung korrekt und schnell funktionieren – dann ist eine rasche und weitestgehend fehlerfreie Wahrnehmung gegeben. Unter diesen Umständen macht das Lernen großen Spaß, unabhängig vom Thema. Dein Kind versteht die Zusammenhänge, es bemerkt die Herausforderung, es wächst an ihr und entwickelt sich weiter. Die Kreativität wird angeregt, der Forscherdrang gestärkt. Blockaden in Wahrnehmung und Denkweise hingegen führen zu langsamem Arbeiten, erschwertem Verständnis und Demotivation bis hin zu Konflikten und Weigerung.



Hausübung für Eltern

Halte fest, in welchen Bereichen Dein Kind seiner Altersgruppe möglicherweise unterlegen ist. Um verborgene Ursachen besser herauszufinden, kann Dir die Checkliste im Anhang helfen.

.....

.....

.....

.....

.....

.....





Schon gewusst?

Eine Studie aus dem Jahr 2005 über Kinder mit Lese-Rechtschreib-Schwächen, bei der bildgebende Verfahren eingesetzt wurden, zeigte eine verminderte Reaktion in jenen Hirnregionen, die bei der Verarbeitung phonologischer Reize (Hörreize) aktiv werden. Aus meiner Sicht bestätigt das meine Auffassung, dass die Umsetzung von Bildern in Sprache und in weiterer Folge in Schrift die Hauptschwierigkeit darstellt.



Buchtipp

Lene Mayer-Skumanz, Irmgard und Anna Heringer: „Löwen gähnen niemals leise: Wie Lernen leicht gelingt. Geschichten, Tipps und Übungen für Kinder“. VAK, 2015.